

Literaturbesprechung = Recension = Recensioni

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de
mycologie**

Band (Jahr): **68 (1990)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Hans Mauch und Konrad Lauber: Unsere Pilze.

148 Arten in Farbe, 10. überarbeitete Auflage 1989. Hallwag Verlag, Bern, Fr. 14.80

Ein handliches Taschenbuch (im Plastik-Einband) in Form und Aufmachung, wie man die Hallwag Taschenbuch-Serie kennt.

Auf den ersten 35 Seiten eine sehr gut abgefasste Einführung in verschiedene Kapitel der Pilzkunde, z.B. «Die Stellung der Pilze im Pflanzenbereich», «Bau und Lebensweise der Pilze», «Pilze als Nahrungsmittel», «Giftpilze, Pilzgifte und Pilzvergiftung» u.a.m. Alles so kurz wie möglich, doch prägnant und leicht verständlich. Im Kapitel «Giftpilze» wäre noch zu bemerken, dass der Orangefuchsig Schleierling, *Cortinarius orellanus* gar nicht so selten ist, wird der doch im Schweizerischen Mittelland immer wieder gefunden. Der nicht erwähnte Spitzbuckelige Schleierling, *Cortinarius speciosissimus* ist ebenso gefährlich und auch ein häufig gefundener Pilz. Überhaupt müssen alle gelbfleischigen Haarschleierlinge als giftig bezeichnet werden.

Auch auf den Pilzschutz wird eingegangen, gut begründet und dem Leser auf überzeugende Art schmackhaft gemacht. Im Bildteil wurde aber der Gedanke «Pilzschutz» leider nicht so konsequent weitergeführt, sonst würden seltene Pilze nicht mit «essbar» bezeichnet. Meiner Meinung nach darf man seltene Arten ohne weiteres als «ungeniessbar» bezeichnen, so würden sie eher stehen gelassen.

Die Bildtafeln sind zum sehr grossen Teil gut, die Pilze gut erkenntlich und die Beschreibungen zutreffend (Ausnahme Bild Nr. 45, Pilz untypisch).

Alles in allem ein in Text und Bild gut gelungenes, kleines Werk, das besonders für Anfänger in der Pilzkunde zu empfehlen ist, aber auch dem Fortgeschrittenen viel Wissenswertes vermittelt.

Hans Gsell

Das hier besprochene Buch kann auch durch unsere Verbandsbuchhandlung bezogen werden. Bestellungen werden durch die Vereine schriftlich gerichtet an: Walter Wohnlich-Lindegger, Waldeggstrasse 34, 6020 Emmenbrücke.

Heinrich Dörfelt: Lexikon der Mykologie

(Gustav Fischer Verlag, Stuttgart, 1989) — Fr. 36.70

Beim ersten Durchblättern dieses Werkes fällt das vielfältige Angebot an verschiedenartiger Information auf. So sind im Text zahlreiche Zeichnungen und Tabellen eingefügt, und in einem Mittelteil findet man 8 Schwarzweiss-Tafeln mit elektronenoptischen Aufnahmen von Mikroelementen sowie 40 Tafeln mit 198 Farbfotos von Pilzfruchtkörpern. Die letzteren sind allerdings nur zum Teil befriedigend; die Farben sind oft zu hell (überbelichtet?) oder stark gelbstichig, wie z.B. beim Stockschwämmchen (hellbeige), Porphyrröhrling (hell graugrün!) oder dem Schusterpilz (Hut hellbraun, Poren und Stiel hellorange).

Vor dem Gebrauch des Buches empfiehlt es sich, die «Hinweise zur Benutzung» zu studieren, die immerhin fünf Seiten umfassen und über den Aufbau der Begriffserklärungen, Art der Querverweise, Schreibweise der Fachausdrücke, verwendete Abkürzungen usw. informieren.

Die Begriffserklärungen sind meist ziemlich ausführlich gehalten. Weitere im jeweiligen Abschnitt vorkommende Fachausdrücke sind mit Verweisfeilen versehen, so dass man nötigenfalls auch die Bedeutung dieser Begriffe nachsehen kann. Dies kann zwar manchmal etwas mühsam sein, ergibt aber in vielen Fällen eine fast lehrbuchhafte Information über den gesuchten Begriff und sein Umfeld.

Es ist offensichtlich (und wird vom Herausgeber im Vorwort auch erwähnt), dass in einem Werk von 432 Seiten nicht alle in der Mykologie verwendeten Ausdrücke aufgenommen werden können. Nach welchen

Gesichtspunkten die Auswahl getroffen wurde, ist allerdings kaum ersichtlich. So fehlt z.B. das Stichwort «Nomenklatur» sowie viele dazugehörige Begriffe wie «Synonym», «Homonym», «Species», «Varietät». Stichproben haben noch weitere, schwer verständliche Auslassungen ergeben, z.B. «cyanophil», «hetero-

thallisch», «kalyptat», «Perispor», «pileat», «Primordium», «Ozonium», um nur einige zu nennen. Erhebliche Lücken gibt es ferner bei den Gattungsnamen (nicht vorhanden z.B. «Camarophyllus», «Mycena», «Pluteus») oder bei den Angaben über Mykologen (es fehlen z.B. «Boudier», «Britzelmayr», «Cooke», «Fayod», «Maublanc»).

Irgendwie fast paradox erscheint dann, dass es zwar einen Abschnitt über «Blätterpilze» gibt, aber kein Stichwort «Bauchpilze», oder dass man «Ritterlinge» findet, nicht aber «Trichterlinge». Etwas widersprüchlich mutet auch der Abschnitt über Speisepilze an, wo als «wichtigste Speisepilze» Arten aufgeführt sind, die allgemein recht selten (oder zumindest schonenswert) sind (z.B. *Boletus junquilleus*, *Suillus flavidus*, *Phylloporus rhodoxanthus*, *Gyromitra infula*); umgekehrt fehlen etliche meist häufige (und auch schmackhafte) Arten (z.B. *Calocybe gambosa*, *Coprinus comatus*, *Kuehneromyces mutabilis*, *Russula cyanoxantha*).

Erklärungen für gewisse (als Stichwort fehlende) Begriffe kann man allerdings mit etwas Spürsinn anderswo finden, wie z.B. «daedaloid», «merulioide» usw. unter «Hymenophor», oder «amphimitisch», «dimitisch» usw. unter «Hyphensystem».

Für den Fachmann sind die erwähnten «Mängel» kaum von Bedeutung; sie lassen aber das Buch für Anfänger und Pilzpraktiker weniger geeignet erscheinen. Für den wissenschaftlich Interessierten bietet es aber sicher eine Fülle von Informationen; besonders ausführlich behandelt sind auch Spezial- und Randgebiete wie Phytopathologie, Cytologie, Flechten, Mikropilze, Schleimpilze oder medizinische und technische Anwendungsbereiche der Mykologie.

Heinz Baumgartner, Wettsteinallee 147, 4058 Basel

Unsere Verstorbenen Carnet de deuil Necrologio



Am 14. November 1989 ist unser langjähriges Vereins- und Vorstandsmitglied



Alex Blaser

nach kurzer, aber schwerer Krankheit unerwartet rasch im Alter von 62 Jahren verstorben.

Durch seinen Tod hat unser Verein einen lieben Pilz- und Naturfreund, einen geselligen Kameraden verloren.

Seine Ruhe, die er stets in seinen geliebten Bergen und im Walde suchte, hat er nun für immer gefunden.

Für alles, was er unserem Verein gegeben hat, werden wir unseren Freund Alex stets in dankbarer Erinnerung behalten.

Seiner lieben Gattin und seinen Angehörigen sprechen wir auch an dieser Stelle unser aufrichtiges Beileid aus.

Verein für Pilzkunde Bern